

Uno: Erwartungen sind fehl am Platz

Von SVP-Nationalrat Christoph Mörgeli

Bis jetzt war die Schweiz bloss de facto Mitglied der Uno. Wir waren Mitglied fast aller humanitären Unterorganisationen, aber die politischen Entscheide vollzogen wir autonom als souveräner Staat – oder eben nicht. Seit dem 10. September sind wir auch de jure – rechtlich – Mitglied der Vereinten Nationen. Unsere Politiker haben die Uno-Charta unterschrieben und uns dadurch dem eigentlichen Machtorgan der Uno, dem Sicherheitsrat, unterstellt.

Nach dem Beitritt lautet die Frage nicht mehr, was wir von der Uno erwarten, sondern sie lautet: Was erwartet die Uno von uns, bzw. welche Verpflichtungen wird die Schweiz mit der Unterzeichnung der Uno-Charta eingehen? Artikel 13 beschreibt kurz und bündig: "Die Generalversammlung veranlasst Untersuchungen und gibt Empfehlungen ab." Damit ist geklärt, was unter "Mitbestimmung" zu verstehen ist: Die Mehrheit der Generalversammlung darf "Empfehlungen" zuhanden des Sicherheitsrates abgeben. Der Sicherheitsrat allein ist beschlussfähig, sofern keines der fünf ständigen Mitglieder (USA, Russland, China, Frankreich, Grossbritannien) mit einem Veto den Entscheid blockiert.

Ein bisschen neutral

Die Befürworter meinen, unsere Neutralität sei nicht gefährdet. Ein freisinniger Nationalrat behauptet sogar: "Als Uno-Mitglied erhöhen wir die Wirkung unserer Neutralität." Nüchtern betrachtet heisst es in Artikel 49: "Bei der Durchführung der vom Sicherheitsrat beschlossenen Massnahmen leisten die Mitglieder der Vereinten Nationen einander gemeinsam handelnd Beistand." Der Sicherheitsrat entscheidet und die Generalversammlung hat zu parieren. Da nützt es nichts, wenn sich unser Bundespräsident vor die Generalversammlung stellt und verkündet, die Schweiz möchte als neutraler Staat beitreten. Man wird mit nachsichtigem Lächeln zuhören. Was aber zählt, ist der Vertrag, die Uno-Charta. Wer auf dem Standesamt war, kann nachher auch nicht ausrufen: "Ich bleibe auch als Verheirateter ledig!" Das interessiert den Gesetzgeber genauso wenig, wie der Sicherheitsrat sich um schweizerische Befindlichkeiten bezüglich der Neutralität kümmert. Unterschrieben ist unterschrieben.

Wohin steuert die Uno?

"Die Welt hat sich seit 1986 verändert." Mit solch umwerfenden Einsichten wurde für den Uno-Beitritt geworben. Kaum einer aber fragte sich, welcher *zukünftigen* Uno wir angehören? Der UN-Generalsekretär Kofi Annan träumt von einer Einsatztruppe mit "robustem Mandat". Im Klartext hiesse das, eine Armee unter Führung der Vereinten Nationen. Man spricht heute natürlich lieber von "friedenserhaltenden Massnahmen". Das klingt schöner als Krieg führen. Wie weit wird sich die Schweiz diesen Forderungen und Entwicklungen entziehen können? Artikel 24 der Charta besagt, dass die Mitglieder dem Sicherheitsrat die Hauptverantwortung für die Wahrung des Weltfriedens übertragen und der Sicherheitsrat "in ihrem Namen" handeln könne. Der Sicherheitsrat handelt also "im Namen" der Generalversammlung. Was bleibt da noch von staatlicher Souveränität und schweizerischer Neutralität?

Heute UNO und morgen...?

Für die Regierenden ist der Fahrplan klar. Nachdem es politisch nicht möglich war, die Schweiz direkt in die EU zu befördern, geht man in Teilschritten vor. Joseph Deiss etwa beklagte zwei "bedeutende Defizite": Wir seien noch nicht Mitglied der Uno und der EU. "Die Marschrichtung kennen wir", so Deiss weiter, "jetzt gilt es also die Route festzulegen und die Etappen zu meistern." Die FDP verfolgt gar eine Eingliederung der Schweizer Armee im "Nato/Uno-Verband". Uno, Nato, EU, so heissen die Etappen. Der Bundesrat ist unehrlich, wenn er behauptet, die Neutralität sei ihm wichtig. Wie könnte er sich sonst unsere dereinstige Mitgliedschaft im Uno-Sicherheitsrat erhoffen, welcher bekanntlich über Krieg und Frieden entscheidet? Und wie könnte er mit dem erklärten Ziel des EU-Beitritts einem Staatengebilde beitreten wollen, das eine gemeinsame Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik vorsieht und daher niemals ein neutrales Mitglied akzeptieren würde?

Schweizer Geschenk an die Uno-Funktionäre

Das Eintrittsgeschenk der Schweiz ist recht typisch für die Neuausrichtung unserer Aussenpolitik nach dem Uno-Beitritt. Das Volk hat knapp entschieden, dass es ganz wesentliche Entscheidungsmacht künftig an Politiker, Diplomaten und Funktionäre abgeben will. Dass diese nun – wo sie die Macht haben – auch hauptsächlich für sich selber sorgen, liegt in der Natur der Sache. So bestand das Geschenk der Schweiz an die Uno im Wert von zwei Millionen Franken (!) nicht etwa in einem humanitären Werk zugunsten der Ärmsten dieser Welt. Man hätte sich etwa eine Wasserversorgung für Verdurstende oder eine Weizenlieferung für Verhungernde vorstellen können. Nein, unsere aussenpolitischen Bürokraten haben sich etwas ausgedacht, was ihnen persönlich viel mehr bringt: Der von uns Steuerzahlern geleistete doppelte Millionenbetrag soll für die Renovation eines Vorraums im New Yorker Uno-Glaspalast verwendet werden! Schliesslich sollen die Uno-Repräsentanten, die auf Kosten ihrer Völker zusammensitzen, in einer angemessen prunkvollen Atmosphäre tagen können...